

Riesen in der Urgeschichte?

Geheimnisse der Genesis, Teil III

Julius Steinberg – Christsein Heute 01/2015

... da sahen die Söhne Gottes die Töchter der Menschen, wie schön sie waren, und sie nahmen sich von ihnen allen zu Frauen, welche sie wollten. (1.Mose 6,2)

Die Geschichte von den Gottessöhnen und den Riesen in 1.Mose 6,1-4 ist zweifellos der am meisten „mythische“ Abschnitt in der gesamten Heiligen Schrift. Es gibt verschiedene Versuche, das Befremdliche wegzudeuten, indem man es bildlich versteht. So interpretieren einige die „Gottessöhne“ als „Gotteskinder“ und sehen schlicht eine verbotene Vermischung zwischen den von Gott gesegneten Nachkommen Seths und den gottlosen Nachkommen Kains. Andere weisen darauf hin, dass sich altvorderorientalische Herrscher gerne als „Sohn“ der ein oder anderen Gottheit bezeichneten, wonach es an unserer Stelle um Könige ginge, die sich viele Frauen nehmen. Beide Ansätze können allerdings die „Riesen“ bzw. „Helden“ nicht erklären, die aus diesen Ehen entstehen; auch der Begriff „Gottessöhne“ – gerade in der Gegenüberstellung zu „Menschentöchter“ – weist eigentlich auf Wesen der himmlischen Sphäre hin. Im Hiobbuch heißt es (1,6): „Da kamen die Söhne Gottes, um sich vor dem HERRN einzufinden.“ Und das Neue Testament verwendet, wo es sich auf 1.Mose 6 bezieht, das eindeutige Wort „Engel“ (1.Petrus 2,4-6; vgl. Judas 6-7).

Zwei Drittel Gott?

Doch welches Anliegen steht hinter diesem merkwürdigen Abschnitt? In der Umwelt des Alten Testaments war die Vorstellung von Halbgöttern durchaus verbreitet. Beispielsweise wird König Gilgamesch, der Held des gleichnamigen Epos aus dem babylonischen Raum, als „zwei Drittel Gott, ein Drittel Mensch“ beschrieben. Auch die alte griechische Überlieferung weiß von Heroengeschlechtern, die aus der Verbindung zwischen Menschen und Göttern hervorgegangen sein sollen.

Die biblische Urgeschichte greift an verschiedenen Stellen Gedankengut aus der damaligen Umwelt auf und bezieht dazu Stellung. Wenn man verschiedene Schöpfungstexte oder auch Sintfluttexte miteinander vergleicht, stellt

man fest: Die Bibel „entmythologisiert“ jeweils die Mythen der Umwelt Israels. Sie stellt klar, wie die Dinge aus Gottes Sicht zu sehen sind. Und ebenso bei der Frage der Gottmenschen.

Entmythologisierung

Wie ist die Vorstellung von Halbgöttern mit dem Glauben an den lebendigen Gott zu vereinen? Eine Frage, die uns heute fremd erscheinen mag. Für die damaligen Leser war sie wichtig, weshalb sie in 1.Mose 6 angesprochen wird. Die Bibel „entmythologisiert“ auch hier – selbst wenn das Ergebnis für uns immer noch reichlich „mythisch“ klingt. Dass es sexuelle Verbindungen zwischen Engeln und Menschen geben mag, lässt die Bibel stehen. Aber sie nimmt der Angelegenheit den Halbgöttern ihren Zauber. Die Heilige Schrift verwirft die Ansicht, dass eine „genetische Selbstvergöttlichung“ des Menschen mit dem Ziel der Lebensverlängerung und Machtvergrößerung etwas Gutes sein könnte. Im Gegenteil: Gott muss eingreifen und die Grenzen des Menschseins umso stärker ziehen. Die Lebenszeit wird drastisch reduziert, von immerhin „fast göttlichen“ eintausend Jahren auf die auch heute gegebene Obergrenze von 120 Jahren. Selbst der mächtigste (Gott-)Mensch darf nicht endlos sein Unwesen treiben, sondern muss von der Bühne abtreten, wenn seine Zeit gekommen ist.

Grenzüberschreitung

Immer da, wo Menschen über das von Gott gegebene Geschöpfsein hinaus in den Bereich des Göttlichen vordringen wollen, entsteht der Bruch: In 1.Mose 3 ist es der Griff nach der verbotenen Frucht, in 1.Mose 11 ein Turm mit einer „Spitze im Himmel“ – und in 1.Mose 6 der Geschlechtsverkehr zwischen Menschen und Engeln. – Doch immer da, wo Menschen sich als Geschöpfe neu ihrem Schöpfer zuwenden und wo Gott sich erbarmt, entstehen neue, hoffnungsvolle Anfänge.